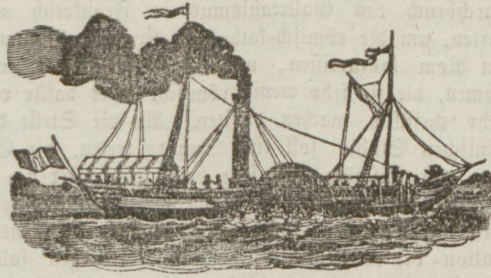


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 9.

Mittwoch, den 11. Januar.



1865.

36ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Altona, Dienstag, 10. Januar. Der „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ wird aus Kiel gemeldet, daß der bisherige Regierungspräsident Henrici, sowie die Räte Baudissin und Jensen demnächst aus der herzoglichen Landesregierung ausscheiden und in ihre früheren Stellungen bei dem Obergerichte zurückkehren werden.

Dresden, Dienstag, 10. Januar. Das heutige „Dresdner Journal“ zeigt an, daß das neue bürgerliche Gesetzbuch mit dem 1. März in Kraft treten werde.

Darmstadt, Dienstag, 10. Januar. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer haben die anwesenden 24 Mitglieder einstimmig beschlossen, den Beschlüssen der Minorität der zweiten Kammer in Betreff der Strafprozeß-Ordnung und des Regierungsentwurfs zuzustimmen. Hiernach erscheint bei der beabsichtigten Stimmburchzählung die Annahme des Gesetzentwurfs gesichert.

Frankfurt a. M., Dienstag 10. Januar. Die „Frankf. Postzeitung“ enthält ein Telegramm aus Wien, wonach der Finanzauschuß des Abgeordnetenhauses einstimmig beschlossen hat, das Budget der Regierung zurückzuweisen, damit die Regierung Vorschläge über Herabsetzungen der Ausgaben einbringe, da sie andernfalls der Ausschuß zur Herstellung des Gleichgewichts vornehmen müßte. Der Finanzminister hat sich eine Erklärung vorbehalten.

Paris, Dienstag 10. Januar. Der heutige „Moniteur“ enthält den Bericht des Finanzministers Fould, wonach das Defizit des Finanzjahres 1863 um 15 Millionen geringer ist, als es in Voraussicht stand. Das Finanzjahr 1864 wird wahrscheinlich im Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben abschließen. Die Militärausgaben für 1865 sind für das Departement des Krieges um 21 Millionen, für das der Marine um 23 Millionen geringer. Der Einnahme-Überschuß pro 1865 im Betrage von 18 Millionen wird übertragen auf 1866. Dieser Einnahme-Überschuß kann bedeutend zunehmen, wenn, wie zu hoffen, die außerordentlichen Ausgaben für Krieg und Marine, welche pro 1865 65 Millionen betragen, successive abnehmen und schließlich ganz verschwinden. Dieses glückliche Resultat ist, sagt der „Moniteur“, der Vertrauen einflößenden Regierung und den Europa bekannten Friedensgesinnungen des Kaisers zu verdanken. — Ferner enthält der „Moniteur“ den Bericht der Minister Délic und Fould in Betreff der Untersuchung bezüglich der Französischen Bank.

London, Dienstag, 10. Januar. Nach dem vom „Peruvian“ überbrachten Nachrichten aus New York vom 31. v. Mts. setzte Admiral Porter das Bombardement Wilmingtons fort, während General Buttler, weil er den Angriff von der Landseite her für unausführbar erkannte, nach Fort Monroe zurückgekehrt war. — Vom virginischen Kriegsschauplatz war gemeldet, daß General Lee einen Angriff beabsichtige. — Der General der Konföderierten wurde durch die Unions-Kanonenböte an der Ueberschreitung des Tennessee-Flusses gehindert.

In einer an die brasilianische Regierung gerichteten Note hat der Staatssekretär Seward derselben angezeigt, daß Präsident Lincoln die Vorgänge im Hafen von Bahia nicht billige und den Kapitän Collins vor ein Kriegsgericht stellen werde.

Berlin, 10. Januar.

Bei Sr. Majestät dem Könige fand gestern Minister-Conseil statt, welchem auch Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz beiwohnte. Nach beendetem Conseil nahmen Sr. Majestät den Vortrag des Minister-Präsidenten entgegen und empfingen sodann den Bischof von Culm, Herrn v. d. Marwitz.

Der König und die Königin wohnten am Sonnabend nach Aufhebung der Tafel dem Vortrage bei, welchen der Professor Dr. Gofche aus Halle über Racine's biblische Dramen im Wissenschaftlichen Verein in der Singakademie hielt. Abends wohnten die Herrschaften dem Ballfeste bei, welches im Kronprinzlichen Palais stattfand und zu dem etwa 130 Personen eingeladen waren.

Die „Kreuztg.“ meldet: Gutem Vernehmen nach reist Sr. K. H. Prinz Friedrich Carl am Mittwoch, 11. Januar, nach Wien ab in Begleitung des Generalleutenants v. Moltke und seiner persönlichen Adjutanten. Der Prinz wird am 18. Januar wieder hierher zurückkehren.

Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl hat dem ehemaligen Füsilier A. Blau zu Sonnborn, welcher als tapferer Soldat im 5. Westfälischen Infanterie-Regiment (Nr. 53) am 18. April v. J. die Schanzen zu Düppel mit erstürmen half, aber bei schwerer Verwundung Invalide wurde, der „Eberf. Ztg.“ zufolge 100 Thlr. zuließen lassen; auch ist Seitens des Hamburger Fonds für preussische und österreichische Invaliden aus dem deutsch-dänischen Kriege von 1864 dem Genannten 10 Jahre lang eine Pension von 100 Hamb. Mark Banco (51 Thlr.) zuerkannt und diese Summe dem Landrath des Kreises Freiherrn v. d. Goltz zur Zahlung überwiesen worden.

Die neue Einrichtung der Postbehörde, welche mit dem 1. d. Mts. ins Leben getreten ist, Gelder mittelst Postanweisungen versenden zu können, hat, wie hiesige Blätter melden, hier bereits einen solchen Umfang gewonnen, daß trotz der 21 Postämter in der Stadt, welche Gelder annehmen und eingegangene Anweisungen auszahlen, im Haupt-Postgebäude noch ein eigenes Bureau errichtet werden muß.

Der „Publ.“ enthält folgende Uebersicht der in Folge von hervorragenden Thaten, besonderen Verdiensten u. während des ganzen Feldzuges erfolgten Standeserhöhungen, Ordensverleihungen, Anerkennungen u. In den Grafenstand wurden erhoben der Feldmarschall Febr. v. Wrangel. Aus der Armee erhielten 22 Offiziere das Adelsdiplom; ebenso der Generalarzt der Armee, Geh. Rath Langenbeck, wegen seiner hervorragenden Verdienste auf dem Kriegsschauplatz, und der Commissionsrath Dreyse in Sommerda als der Eisfinder und Pfleger der so glänzend bewährten Zündnadelgeschosse. — Der Commerzienrath Krupp wurde zum Geh. Commerzienrath unter gleichzeitiger Ordensverleihung ernannt. Aus dem Unteroffizierstande wurden zu Offizieren ernannt: die Feldwebel Goldammer des 8., Wörnich des 13., Brendel des 55., Konrad des 70., Ebert des 64. und der Unteroffizier v. Egan des 55. Infanterieregiments. An Ordensverleihungen sowohl an Generale, Offiziere, als auch an Unteroffiziere und Militairbeamte u. sind etwas über 5000 vorgekommen. Unter den letzteren befindet sich als höchste Auszeichnung und daher nur in 43 Fällen die Decoration mit dem Orden pour le mérite. Unter diesen 6 Secondleutenants, Beführs 8. Landwehrregiments, v. Devivier 13. Infanterieregiments, Berlen und Loebbecke 53. Infanterie-

regiments, Hübel 4. Artilleriebrigade und Vendenmann des 7. Pionierbataillons. Außerdem sind für die Betheiligten neu gestiftet das Düppelkreuz und die Alfenmedaille, so wie die Kriegsbentmünze für sämtliche Mannschaften der alliirten Armee und endlich die neuerdings gestifteten Abzeichen für die Standarten und Fahnen der mobil gewesenen Regimenter.

Aus Altona vom 5. Januar meldet die „Kiel. Ztg.“: Heute verlautet, daß auch Graf E. von Holstein-Nerpenstorff seine Unterschrift zu den 17 gefügt hat. Er ist der Schwager von A. von Warnstedt, dem tapfern Verteidiger der Landesrechte und des Herzogs, und genoß mehr Vertrauen als die meisten seiner Standesgenossen. Man sagt, daß er bei Plessen an der Berathung der Adresse theilgenommen, aber nicht unterschrieben und bis gestern zuzustimmen gezwungen habe.

Kiel, 7. Jan. Wenn Preußen seiner nationalen Mission folgend, einen und sei es einen vollständigen Anschluß der Herzogthümer durchsetzen will und kann, so dürfen demselben am allerwenigsten von Schleswig-Holstein aus Hindernisse und Schwierigkeiten bereitet werden: Diese Ansicht bricht sich mehr und mehr Bahn, wenigstens bei allen denen, welchen die Interessen der Nation in politischen Dingen als das Höchste gelten. Daß sie dadurch zum Theil den Schein der Inconsequenz und Untreue auf sich laden, ist bedauerlich, aber doch nicht ihre Schuld. Die Dinge haben sich wider Erwarten dergestalt entwickelt, daß ganz andere und höhere Aufgaben an uns herangetreten sind als die anfangs ins Auge gefaßten. Mit ihren Erklärungen für den Herzog haben viele unter uns eine mehr oder weniger selbständige Ueberzeugung von seinem Rechte ausgesprochen. Nun wohl, die Ueberzeugung muß stehen bleiben, so lange ihre Begründung stehen bleibt; Recht muß Recht bleiben; aber einseitigem Recht gegenüber halten alle frommen Herzen sich bereit, dem Weltgericht die ihm gebührende Ehre zu geben. Es ist aber das Recht des Herzogs gegenüber den Interessen des Landes, gegenüber den Ansprüchen der deutschen Nation und insbesondere Preußens nur ein einseitiges Recht, das sich dem Interesse der Nation und des Landes unterordnen muß. Wir bleiben zur Anerkennung der herzoglichen Rechte verpflichtet gemäß unserer Rechtsüberzeugung, und mit uns Alle die sie theilen, sie mögen an den Demonstrationen zu ihrer Geltendmachung Theil genommen haben oder nicht; unsere Rechtsüberzeugung verpflichtet uns aber nicht, für die politische Neugestaltung des Landes die Rechte des Herzogs auch fernerhin obenan zu stellen. — Seine Demonstrationen für den Herzog, bestehend in Proclamationen, Hulbigungs-Adressen und Hulbigungs-Deputationen enthielten indeß noch ganz etwas anderes als die bloße Erklärung einer Rechtsüberzeugung, wie denn Viele sich an ihnen betheiligten haben, welche ausgesprochenenmaßen, abgesehen von solcher Rechtsüberzeugung und selbst ohne eine solche, den Herzog als „den Fürsten ihrer Wahl“ zur Anerkennung bringen wollten. So waren die Huldigungen ein Versuch, vom Volke aus den Herzog einzusetzen und mit ihm einen selbständigen Staat Schleswig-Holstein zu constituiren. Dieser Versuch mußte, schien es, unternommen werden, als der allein übrigbleibende Weg, um die nationale Existenz der Herzogthümer zu retten. Soviel aber auch die Haltung der schleswig-holsteinischen Bevölkerung zu der Entwicklung der Dinge, wie sie jetzt vorliegt, beigetragen haben mag, jener Versuch, vom Volke aus, einen Herzog einzusetzen und einen herzog-

lichen Staat zu constituiren, ist vollständig gescheitert; der Zweck dieses Versuches dagegen, die Rettung unserer nationalen Existenz, ist gleichzeitig durch Preußens Ausstreten errungen und gesichert worden. Das sind die Thatfachen vor denen wir stehen und haben wir aus dem Scheitern der unsrerseits gemachten Versuche wohl die Ueberzeugung mit herüber genommen, welche von dem Gange der Ereignisse nicht berührt werden können, sicherlich aber nicht die Verpflichtung, Versuche ähnlicher Art zu erneuern, so wenig wie die Verpflichtung, die Rechte des Herzogs für unsere politische Neugestaltung nach wie vor obenan zu stellen.

Kopenhagen, 7. Jan. Die Agitation der Bauernfreunde der Inselstifte gegen die Verfassungsreform, soweit sie auf eine Verminderung des der Bauerndemokratie durch das Grundgesetz vom 5. Juni 1849 gegebenen Einflusses, abzielt, ist jetzt in vollem Gange. Sowohl auf Seeland als auf Mden sind bis jetzt Volksversammlungen abgehalten, woselbst Adressen im Sinne der Bauerndemokratie an den Reichstag beschlossen wurden. Auf Mden wurde sogar eine Dankadresse an den Pastor Birkebal beschlossen, für sein Ausstreten im Reichstage nämlich. Es wird daher große Kämpfe kosten, ehe das conservative Landsting in der neuen Verfassung ins Leben treten kann. Auch in Jütland sind ähnliche Versammlungen gehalten und Adressen beschlossen, doch meint man nicht, daß die Tscherning-Winthersche Fraction den Kampf zum Außersten treiben werde. Tscherning ist Mitglied des Folkethings des Reichstages und kann von da aus freilich das Landsting des Reichsraths, das er verlassen, freier bekämpfen. Der an Tschernings Stelle ernannte Landstingmann des Reichsraths Kammerherr Castenskjold ist eine hervorragende conservative Persönlichkeit und ein wirksames Mitglied des Gutsbesitzervereins.

Paris, 6. Jan. Mit dem Sparsamkeits-System, das Herr Fould wie in seinem Ministerium, so auch in den übrigen Ministerien einzuführen bestrebt, scheint man von Seiten des Kriegs- und Marine-Ministeriums Ernst machen zu wollen. Wenigstens wird aus Toulon berichtet, daß dort der Befehl eingetroffen sei, 16 Kriegsschiffe aller Art abzutakeln. Ferner ist von einer Reduktion der Armee die Rede, die jedoch sich nur auf etwa 30,000 Mann belaufen würde. Dem in Rede stehenden Projecte gemäß soll die Armee, jetzt ungefähr 416,000 Mann stark, auf 400,000 und dann später auf 380,000 verringert werden. Diese Reduktion würde bei den im Innern von Frankreich liegenden Truppen, die sich auf Friedensfuß befinden, vorgenommen werden. Die Garnison von Paris und Umgegend und die von Lyon, welche eine Art von Sammelplätzen bilden, sowie die französischen Armee-Corps in Italien, Algerien und Mexico würden von dieser Maßregel nicht berührt werden. Sie bedeutet bei der Organisation der französischen Armee überhaupt sehr wenig. — Mit der Niederlassung Frankreichs auf der Insel Obock scheint es Ernst werden zu sollen. Außer dem Surcuff begiebt sich jetzt auch die Dampf-Fregatte „Junon“ dorthin. Der Capitän derselben hat Befehl, dort Alles für den Empfang einer Garnison in Bereitschaft zu setzen. Die orientalischen Gellüste treten übrigens hier immer mehr an den Tag. Besonders scheint man es darauf abgesehen zu haben, sich den Weg nach Ostasien frei zu halten und sich dessen erste Etappe, das mittelländische Meer zu sichern. Aus diesen Gründen hat man auch die Pforte bestimmt, dem Bey keine Hülfstruppen zu senden, wie es dieser von ihr neuerdings verlangt hatte.

— Der Club der Schlittschuhläufer gab den letzten Montag ein Nachtfest. Dasselbe machte sich sehr hübsch. Die Eisbahn war mit elektrischem Feuer und Pechfackeln erleuchtet, und den Schluß bildete ein Feuerwerk, welches auf dem Eise abgebrannt wurde.

Athen, 2. Januar. Die gegenwärtige Ministerkrisis ist zunächst dadurch herbeigeführt, daß der König den bekannten Kalerjis zu seinem Oberstallmeister ernannt hat, ohne sich bezüglich dieser wichtigen Ernennung mit seinen Ministern zu berathen. Das Ministerium ist der Ansicht, daß ein Mann von so prononcirt politischer Stellung, wie Kalerjis, nicht einen Posten in der unmittelbaren Nähe des Königs hätte erhalten sollen, ohne vorher die berufenen Rathgeber der Krone darüber zu hören. Gleichzeitig dringt man jetzt von allen Seiten auf die Entfernung des Grafen Sponnek. König Georg hat aber erklärt, er werde sich nicht von dem Grafen trennen, oder das Land mit ihm verlassen! In dessen soll wenigstens dafür gesorgt werden, den Grafen Sponnek seiner exceptionellen Stellung am Hofe zu

entheben und ihm einen solchen Posten zu verleihen, der es ihm möglich macht, in Athen zu verbleiben, ohne als ostentibler Rathgeber des jungen Königs zu erscheinen. Es soll ihm nämlich der Posten eines dänischen Gesandten übertragen werden.

— Die türkische Regierung soll durch Geldmangel dahin gebracht sein, einen Theil ihrer Truppen auf 6 Monate zu entlassen (?) und jede neue Aushebung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Petersburg, 5. Jan. Wie der Bericht-erstatte der „Allg. Ztg.“ aus ziemlich verlässlichen Quellen vernimmt, will man in Rußland nur den Durchbruch des Gallicanismus in Frankreich abwarten, um die römisch-katholische Kirche vollkommen von Rom loszureißen, und in ihr Reformen vornehmen, die sie sehr wenig römisch, aber dafür viel mehr christlich machen dürften. An die Stelle des römischen Stuhls soll eine Synode treten, die Gewalt der Bischöfe soll sehr beschnitten werden, so daß sie die Pfünden nicht mehr besetzen und keine Kirchenstrafen mehr verhängen können ohne Intervention der weltlichen Behörden. Dagegen sollen die Gemeinden in kirchlichen Angelegenheiten den ihnen nach und nach von der Hierarchie abgerungenen Einfluß wiedererhalten und sich ihre Seelenhirten selbst wählen dürfen. Der Gottesdienst soll nicht mehr in der lateinischen, sondern in der allen Slawen ziemlich verständlichen alt- oder kirchenslawischen Sprache abgehalten werden, wie in der orthodoxen Kirche in Rußland. Den niederen Geistlichen soll freigestellt werden, ob sie das Eölibat halten wollen oder nicht.

London, 5. Jan. Die preußische Note an Bayern giebt der Presse wieder Veranlassung, die Herzogthumsfrage zu besprechen. Herr v. Bismark, sagt u. A. der „Globe“, ist unzweifelhaft der diplomatische Tagesheld. Es ist ihm gelungen, die Principien der Strategie wirksam auf die practischen Arbeiten der Diplomatie anzuwenden. Nicht daß er irgendwie originell wäre — er hat nichts Neues erfunden. Er hat nur mit großem Nutzen in den besten Schulen der Vergangenheit und Gegenwart, der Geschichte und der gegenwärtigen Thatfachen, studirt und seine Behandlung der deutsch-dänischen Streitfrage verdient einen Platz neben der Diplomatie Napoleons I., welche dem Kriege in der spanischen Halbinsel und der Invasion Rußlands im Jahre 1812 voranging. Das Bundes-Deutschland, wenn solches als ein Ganzes existirt, muß mit mehr Furcht als Bewunderung auf ihn blicken. Niemand, nicht einmal der orthodoxeste deutsche Radicale, kann den Bundestag verachtungsvoller behandeln, als Herr v. Bismark. Er erkennt offen nur zwei Mächte in Deutschland an: Oesterreich und Preußen, und selbst die große österreichische Monarchie wird so in Schach gehalten, daß sie kaum weiß, wie sie mit ihrem „treuen Allirten“ daran ist.

— In englischen Blättern findet sich folgende Notiz: „Herr Somerset Beaumont (eines der Parlamentsmitglieder für Newcastle am Tyne) hat sich nach Wien begeben, um dort während der Verhandlungen, die etwa behufs Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen England und Oesterreich eingeleitet werden sollen, die vereinigten Handelskammern Großbritanniens zu vertreten. In einem nach Newcastle gerichteten Briefe sagt er: „ich habe allen Grund anzunehmen, daß unsere Erwartungen nicht getäuscht werden.“ — Mittlerweile ist jedoch die Erwiderung der Wiener Handelskammer bekannt geworden, welche eben keine Bestätigung dieser Hoffnungen ist. Uebrigens hat die Reise des Herrn Beaumont noch andere Zwecke; er beabsichtigt in Ungarn eine Handelsgesellschaft auf Actien zu gründen und auch sonst mit der österreichischen Regierung über wichtige Finanz-Operationen zu verhandeln.

— Unsere Admiralität hat von einer neuen Methode der Dampferzeugung mittelst Petroleum statt der Kohlen und Coaks Kenntniß genommen und den Erfinder, den Ingenieur Richardson, aufgefördert, seine Pläne zur Anfertigung eines schmelz-eisernen Kofes vorzulegen, auf welchem das Experiment in größerem Umfange vor den Admiralitätsbehörden in Woolwich vorgenommen werden soll. Herr Richardson versichert, daß Feuergefahr mit der Aufbewahrung des Deles auf den Schiffen nicht verbunden sei, da eine vorherige Erhitzung auf 80 — 90° F. nöthig sei, um das Petroleum anzuzünden. Wenn selbst eine rothglühende Kanonenkugel in das Petroleumreservoir einschläge, so werde sie nur eine Verdampfung des Deles zur Folge haben und nur dann sei Gefahr vorhanden, wenn der Rauch durch eine Flamme geleitet werde. Sollte der Commandeur

eines Kriegsschiffes dennoch Bedenken haben, so möge er vor dem Gebrauch den Petroleumgeist aus dem Dele ausziehen lassen, dann würden hunderte von Tonnen dieser Flüssigkeit keine größere Gefahr für das Schiff haben als ebenso viele Tonnen Butter oder Speck.

Amerika. Aus Rio de Janeiro (Brasilien), 8. December, wird gemeldet: Nachdem am 15. October die Verlobung der Kronprinzessin Isabella mit dem Prinzen Ludwig Philipp von Orleans, Grafen von Eu, vollzogen ward, findet die Hochzeit der Prinzessin Leopoldine mit dem Prinzen Ludwig August von Sachsen-Coburg-Gotha am 15. d. statt. (Beide Prinzen sind Enkel des verstorbenen Königs Louis Philipp.)

#### Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 8. Jan. Wenn man der „Bytrwalosc“ glauben darf, so wird seitens einer Fraction der Polnischen Emigration mit allem Eifer an der Zustandebringung eines solidarischen Bündnisses der Polnischen Revolutionspartei mit der allgemeinen Europäischen Revolution gearbeitet. Als Führer dieser Fraction nennt das Blatt den Fürsten Adam Sapieha und den Literaten Waclaw Przychylski aus Litthauen, welche beide bei der Leitung des letzten Aufstandes eine Hauptrolle spielten und jetzt als Emigranten in Paris leben. An Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Mittheilung der „Bytrwalosc“ dadurch, daß von dem Organ des Fürsten Adam Sapieha der in Bendlicon bei Zürich erscheinenden „Dzjyna“, fortwährend auf die Nothwendigkeit der Solidarisirung der Polnischen Sache mit der allgemeinen Europäischen Revolution hingewiesen und dieselbe nebst der bei Zeiten im Lande zu bildenden geheimen National-Organisation als die Hauptbedingung des Gelingens des künftigen Polnischen Aufstandes betrachtet wird. Als Haupthebel und gleichsam als Krystallisationskern der Europäischen Revolution betrachtet die „Dzjyna“ eine Liga der Italiener, Ungarn, Polen, Slaven und Rumänen, die zunächst gegen Oesterreich gerichtet ist. „Mit dem Augenblick“, schreibt das Blatt, „wo eine solche Liga ins Leben tritt, wäre die Frage der politischen-socialen Freiheit Europas als gelöst zu betrachten. Mit einem solchen eisernen Ringe Oesterreich zu umgürten und zu erdrücken, heißt die Italiener, Südslaven, Rumänen, Polen, Czechen und Ungarn zum nationalen Leben zurückrufen. Die Bildung eines solchen Ringes, die Formirung einer solchen Liga muß daher das Ziel der Politik dieser Völker sein. Das weiß man in Wien sehr wohl und fürchtet eine Italienisch-Ungarisch-Slavische Liga mehr, als das Feuer, mehr, als eine Französisch-Englisch-Italienische Coalition; denn die letztere würde Oesterreich im schlimmsten Falle nur Venetien entreißen, das ihm schon heute mehr Verluste als Vortheile bringt, während die genannte Völkertliga alle Oesterreichischen Völker frei machen würde. Daher bemüht sich auch das Oesterreichische Cabinet so eifrig um das Bündniß Preußens und Rußlands und um die Garantirung seiner Besitzungen, und darum kann es auch die Wiederherstellung Polens nicht begünstigen, weil es dann im Augenblicke großer Gefahr auf die Hülf Preußens und Rußlands verzichten müßte.“ Die „Bytrwalosc“, das Organ der Guttry-Kurzynaschen Actionspartei, hält die allgemeine Europäische Revolution für eine nicht zu verwirklichende Chimäre und verwirft deshalb die solidarische Verbindung der Polnischen Sache mit derselben; dies ist der Grund, weshalb sie sich kein Wissen daraus macht, die Pläne der die Kurzynasche Partei bekämpfenden und ihr numerisch überlegenen Sapiehaschen Partei zu denunciren. (Ostsee-Ztg.)

#### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 11. Januar.

[Stadtverordneten-Sitzung am 10. Januar.]

Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt Koepell, von Seiten des Magistrats sind angemeldet und erschienen: Herr Oberbürgermeister Geh. Rath von Winter und Herr Bürgermeister Dr. Link. Anwesend: 55 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und, da sich kein Widerspruch erhebt, angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Behlow, Wegner und Weinberg ernannt. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der folgende von dem Stadt-Verordneten Herrn F. C. Krüger eingebrachte Antrag: „Der Magistrat wird ersucht, die Einforderung und Einziehung der bisherigen städtischen Grundsteuer so lange auszusetzen, bis die Communalbehörden über dieselbe und die Reform der Realabgaben nach der Vorlage des Magistrats vom 1. Novbr. 1864 und über den zu erwartenden Bericht des am 29. Novbr. 1864 (Conferenz 34) eingesetzten Ausschusses einen definiti-

tiven Beschluß gefaßt habe.“ Nachdem der Herr Vorsitzende den Antrag vorgelesen, ertheilt er dem Herrn Antragsteller das Wort behufs der Motivirung. Der Herr Antragsteller giebt seine Motivirung in folgender Weise ab: die von dem Magistrat bis Ende v. J. von Hauseigenthümern erhobene Grundsteuer, heißt es, war eine Staatssteuer. Diese Steuer ist durch das bezügliche Gesetz vom 21. Mai 1861 § 2 alinea 2 derart aufgehoben, daß von da ab, wo die Gebäudesteuer zur Erhebung gelangt, die Grundsteuer in Wegfall kommt. Mit Recht müssen jetzt die Hauseigenthümer die Frage an sich richten: Aus welchem Rechtsgrund ist der Magistrat befugt, eine Steuer von uns fernweitig zu erheben, die durch ein bestehendes Gesetz aufgehoben ist? Dieser Versammlung muß es doppelt fremden, da wir nur sagen müssen, zu Communalzwecken soll die frühere Staatssteuer doch nicht dienen, denn der Magistrat muß ja wissen, daß nach der Städte-Ordnung § 53 er nur berechtigt ist, von den Einwohnern Steuern zu Communalzwecken zu erheben, wozu die Stadt-Verordneten-Versammlung ihre Zustimmung geben muß. Da nun ein derartiger Antrag, wie alle Mitglieder der Versammlung wissen, von Seiten des Magistrats, die frühere Grundsteuer, wenn auch nur vorübergehend, von den Hauseigenthümern zu erheben, niemals an die Versammlung gelangt ist, so ist es selbstverständlich, daß wir auch unsere Zustimmung nicht haben geben können. Ich glaube, daß diese beiden Facta ausreichend für meinen Antrag sprechen. So habe ich denn einstweilen nichts weiter hinzuzufügen, als die Bitte an die Versammlung, daß sie diesen Antrag zu dem Ihrigen mache.

Herr Bürgermeister Dr. Ring entgegnet, daß der Magistrat in dieser Angelegenheit schon früher seine Grundsätze ausgesprochen habe und daß nur wiederholt werden könne, was er gesagt. — Die Grundsteuer sei keine Staatssteuer, sondern eine städtische Steuer. — Die Stadt habe die Mittel aufzubringen, welche nöthig seien für den Servis, welchen der Magistrat an den Staat abzuliefern habe. Zu diesen Mitteln gehöre auch die Miethsteuer. Sollte die Grundsteuer nicht erhoben werden; so könne man auch ein Gleiches in Betreff der Miethsteuer verlangen, denn das Gesetz von 1861 zielt nur auf 1) den Servisbeitrag der Städte und die grundsteuerartigen Abgaben an den Staat, welche Corporationen und Einzelne zur Staatskasse zu zahlen haben. Hieraus folge, daß diejenigen Abgaben, welche die Stadt erhoben habe, um den Servisbeitrag zu decken, wieder eines Kommunalbeschlusses bedürften. So könne denn der Magistrat bis zu dem Zeitpunkt, wo die Angelegenheit durch einen Kommunalbeschuß geregelt, nicht anders handeln, als er gegenwärtig handle. Die Angelegenheit müsse durch einen Kommunalbeschuß zum Ziele geführt werden. Dieses schnell herbeizuführen, liege in der Hand der Versammlung. Gegenwärtig aber müsse der Magistrat an seiner Maßnahme festhalten. — Ein Nachtheil erwachse den Betheiligten dadurch in keiner Weise. Denn die gezahlte Steuer könne ja in der Anrechnung gebracht werden. Es liege nicht in der Hand des Magistrats, zu bestimmen, wie lange die Regulirung auf sich warten lassen werde. Die Versammlung wolle dem Antrage des Herrn Krüger aus dem angeführten Grunde keine Folge geben.

Hr. Krüger entgegnet: Das, was ich von dem Herrn Bürgermeister so eben gehört, bestärkt mich in der Ueberzeugung, daß mein Antrag ein wohl begründeter und berechtigter ist. Denn der Herr Bürgermeister ist nicht im Stande gewesen, nachzuweisen, daß die bisher erhobene Grundsteuer Communalzwecke hat, sondern er selbst habe ein, daß diese Steuer eingezogen worden ist behufs Abführung an den Staat. Wenn demnach derzeit die beiden Communalbehörden die erwähnte Steuer den Bürgern zu dem vorerwähnten Zweck auferlegt haben; so ist es zweifellos, daß von dem Augenblick an, wo das Motiv wegfallt, auch die Steuer fallen muß, und ist hiezu eine Beschlusfassung über das Aufheben jener Steuer von Seiten der Communalbehörden überflüssig geworden, da das Gesetz bereits hierüber entschieden.

Hr. Zebens, der hierauf das Wort ergreift, sagt, daß er den von dem Magistrat in dieser Angelegenheit gethanen Schritt für keinen glücklichen halte. Danzig habe viel Steuern zu bezahlen; aber es sei in dieser Beziehung kein Rückstand. Einem solchen Thatbestande gegenüber nehme der Magistrat jedenfalls einen zu ängstlichen Standpunkt ein. Was bezahlt werden müsse, würde bezahlt werden. Indessen tangire es ihn, den Redner, unangenehm, wenn dem Bürger mit Execution gedroht werde. Ein Fall der Noth für die Maßnahmen des Magistrats liege nicht vor. Wenn der Herr Bürgermeister in der Absicht der Verübung geantwortet, daß die Steuern, deren Bezahlung den Conflikt hervorgeufen, ja zurückgezahlt werden könnten; so sei dabei wohl in Erwägung zu ziehen, daß diese Zurückzahlung einen Kostenaufwand von 600 bis 700 Thlrn. verurlichen und überdies mit kaum zu überwindenden Schwierigkeiten verbunden sein würde. (Schluß f.)

Bei der Abstimmung des J. C. Krüger'schen Antrags stimmten mit Ja: Abthelm, Berger, Breitenbach, Devrient, Gamm, Gibione, Goldschmidt, Güttner, Hasse, Haußmann, Helm, Henderwerk, Hybbereth, Zebens, v. Kampen, Raß, Red, Kirchner, Kreißig, J. C. Krüger, Liebert, Maßko, Pich, Rodenacker, Roepell, Rohloff, Rompelstein, Roifenstein, Schwarz, Seeger, Stättmiller, Steffens, Tröger, Behlow, Weinberg. (35.)

Mit Nein: Behrend, Biber, Bischoff, Breitenbach, Damm, Fischer, Glaubig, Grabo, Kämmerer, Klose, J. B. Krüger, S. Krüger, Pivko, Prepell, Prina, Riedert, Schottler, Stoboy, Wegner, Zimmermann. (20.)

Der dritte und vierte Flügel der Kaserne Bastion Wieben werden jetzt in Angriff genommen und die Ausstattung des zweiten Flügels derart beschleunigt, daß die Garde möglichst zum 1. Februar kasernirt werden kann.

— Die hiesige katholisch-apostolische Gemeinde hat 209 Mitglieder; ihr Seelsorger und Vorsteher ist der Partikulier Buchholz. — Die hiesige evangelisch-lutherische Gemeinde zählt 533 Mitglieder; ihr Seelsorger ist der Pastor Ebert. — Die hiesige erste frei-religiöse Gemeinde hat 570 Mitglieder; ihr Seelsorger ist der Prediger Ködner; die zweite hat 301 Mitglieder, die religiösen Handlungen werden von dem Prediger Ködner aus Ebing vollzogen. — Die Baptisten-Gemeinde hat 42 Mitglieder; ihr Aeltester und Prediger ist Bernhard Vogel in Dirschau.

[Feuer.] Gestern Abend kurz nach 6 Uhr entstand in einem Hinterzimmer des Hauses Gr. Herbergasse No. 3 und zwar im ersten Stockwerk Feuer. — Ein Knabe war mit einem Lichte einigen, in einem offenen Schranke hängenden Kleidungsstücken zu nahe gekommen, hatte diese entzündet und binnen wenigen Minuten die ganze Stube in Brand gesetzt. — Betten, Möbel, Kleidungsstücke, Thüren und Fenster standen bereits in hellen Flammen als die Feuerwehr erschien und unter Anwendung einer Spritze das Feuer in seine Grenzen zurückdrängte und binnen einer halben Stunde jede weitere Gefahr beseitigte.

Herr Steinhausen gab gestern seine dritte Vorstellung im Apollo-Saale des „Preussischen Hofes.“ Wie die beiden vorangegangenen war auch diese von einem gewählten Publikum besucht, welches dem Künstler für seine vorzüglichen Leistungen reichen Beifall spendete. Und in der That seine Productionen sind überraschend und unterhaltend; dabei weisen sie manches Neue auf, das bisher hier in Danzig noch nicht gezeigt wurde. Wir können Herrn Steinhausen mit Recht an die Seite von Robin, Bils u. A. stellen, denn gleich ihnen versteht er es, durch gefälliges Spiel, amüsante Täuschung und heiteren Vortrag das Publikum zu unterhalten. Unsern lieben Lesern wollen wir seinen Brogh, Wein, Liqueur und seine Cigarren, sowie unsern geschätzten Leserinnen seinen Caffee, seine Kuchen und Bonbons, welche Sachen er vortrefflich und schnell ohne die dazu nöthigen Materialien zu bereiten versteht, hiemit empfehlen. — Schließlich sei uns noch ein Wort über Frau Steinhausen, seine Gemahlin, zu sagen vergönnt. Auch sie weiß recht geschickt den „schönen Theil“ des Publikums zu unterhalten, sowie durch kleine Angebenden zu erfreuen. Ihr Schüllestanz, den sie zum Schluß ausführte, zeigte außerordentliche Gewandtheit und Leichtigkeit. Somit können wir denn unsern Lesern diese Vorstellungen bestens empfehlen.

§§ Vor einiger Zeit wurde in den Zeitungen vom Gericht ein Knecht Krause gesucht, dem seine Stieffchwester 1500 Thlr. hinterlassen hat. Derselbe hat sich jetzt in Neukau gefunden, wo er als Kuhhirt dient und über den unerwarteten Reichthum natürlich sehr glücklich ist.

\*\* In der königlichen Gewehrfabrik zog sich ein Schlossergeselle einen mehrfachen Knochenbruch des linken Vorderarmes dadurch zu, daß er mit diesem in die Räder einer Dampfmaschine gerieth. Er wurde in das Lazareth aufgenommen und befindet sich gegenwärtig den Umständen nach gut und in der Besserung.

\*\* In neuerer Zeit sind die meisten Pockenfranken und darunter sehr schwer Erkrankte aus Alt-Schottland in's Lazareth gekommen.

\*\* Das Mädchen, welches sich durch Strichninn zu vergiften versucht hat, ist hergestellt und am 9. d. aus dem Lazareth entlassen worden.

\*\* Bei der in diesen Tagen herrschenden Glätte fiel ein Arbeiter auf der Straße und zog sich dadurch einen Knochenbruch des Oberarmes zu und wurde in das Lazareth aufgenommen.

\*\* Ein Mann aus Langenau fiel vorgestern vom Wagen und brach den Oberarm. Er wurde in das Lazareth aufgenommen.

§§ Mehrere Arbeiter machten gestern in einem Schantotal und darauf auch auf dem Holzmarkt Lärm und warfen einen Eimer auf die Droßkentußer. Dieselben wollten sich den Unfug nicht gefallen lassen und so entstand eine Schlägerei, bei welcher einer mit dem Messer eine Stichwunde erhielt.

§§ Ein Arbeiter bot gestern einem Thorfuhrmanne für die Fahrt nach Odra 5 Sgr., womit derselbe nicht zufrieden war. Ersterer schlug den Fuhrmann mit der Faust ins Gesicht und ergriff die Flucht, wurde aber von seinem Verfolger eingeholt und verhaftet.

+ Aus Putzig wird uns mitgetheilt, daß in der dortigen Schule ein Kind spielend eine Busen-Nadel mit großem Metallknopf verschluckte und mehrere Tage bei sich behielt, jedoch durch Anwendung von Ricinus-Öel und Genuß compacter Speisen endlich deren Entfernung bewirkt wurde.

Marionwerder, 6. Januar. Von den Subalternbeamten der 18 Kreisgerichte des hiesigen Appellations-Bezirks wurde im vorigen Monat eine gleichlautende Adresse an den Justizminister gerichtet. Die Beamten wiesen in dieser Adresse auf die durchweg gestiegenen Wohnungs- und Lebensmittelpreise hin und baten ihren Chef, helfend in ihr Loos einzugreifen und für die Erhöhung der Subalterngehälte auf 300 Thlr. im Minimum, auf 800 Thlr. im Maximum sich entscheiden zu wollen.

Wie verlautet, sind vor Kurzem sämtliche Petitionen originaliter dem hiesigen Appellationsgericht von Berlin zugesandt worden mit dem Auftrag, den Petenten eine Klage zu ertheilen, weil sie sich unmittelbar an den Minister gewendet haben und vom vorgeschriebenen Dienstwege abgewichen sind. Es ist aber wohl klar, daß es dabei nicht bleiben kann, weil die niedrigen Besoldungen auf die Zahl derjenigen, die sich zum Subalterndienste vorbereiten und denselben zu ihrem Lebensberufe wählen, so bedeutend insuliren, daß es in nicht zu langer Zeit an den nöthigen Arbeitskräften fehlen wird und, weil auch bei den bereits angestellten Beamten das begriffliche Streben besteht, in anderen Stellungen, namentlich bei Communalämtern auskömmlichere Gehälte zu erzielen. (G. G.)

Strasburg, 6. Januar. Einer Bekanntmachung des hiesigen Landrathsamts zufolge ist in der polnischen Stadt Sulwalki, im Gouvernement Augustowo, 3 Meilen von der ostpreussischen Grenze (Nesko) die Kinderpest ausgebrochen.

Ebing. Seit den letzten Tagen der vorigen Woche sind nun auch hier mehrere Fälle der Trichinen-Krankheit vorgekommen, im Ganzen bis jetzt sieben, von denen viele mit recht bedenklichen Krankheits-Erscheinungen begleitet sind, der eine aber einen lebensgefährlichen Verlauf zu nehmen droht. Bei einigen der Erkrankten ist ermittelt, daß sie kurz vorher von rohen geräucherten, sogenannten Landwürsten gegessen haben. — Die Gemeinden des Ellerwaldes haben eine Belohnung von 100 Thlr. auf die Entdeckung des oder der Raubmörder ausgesetzt, welche den am 31. Decbr. bei dem Einsassen Poed in Ellerwald 2. Trift geschehenen Raubmord verübt haben. (E. A.)

— In Tilsit starb am 6. d. Mts. in dem Alter von 42 Jahren der Director der dasigen Realschule Dr. Tagmann.

Bromberg. Der Ulan Jech, der in Schneidemühl seinen Unteroffizier erschlagen hat, ist heute früh mit dem nach Berlin abgehenden Eisenbahnzug unter militärischer Bedeckung von hier weggebracht worden.

Stargard i. Pomm., 4. Jan. Gestern Abend wurde ein vom Urlaub zurückgekehrter Soldat der hiesigen Garnison (9. Inf.-Rgt.) von 5 andern Soldaten desselben Regiments angegriffen. Sein ihn begleitender Freund, ein Civilist, welcher für ihn Partei nahm, erhielt einen Säbelhieb über den Kopf, so daß er sofort zu Boden sank. Er raffte sich indeß bald auf, zog ein Messer, stürzte blindlings auf seinen vermeintlichen Gegner und stach diesen nieder. Das Messer drang tief in den Hals und durchschnitt die Pulsader, so daß der Unglückliche schon nach wenigen Minuten verschied. Wie es bei solchen Anlässen häufig vorkommt, war der Betroffene ganz unschuldig, während die eigentlichen Anstifter die Flucht ergriffen hatten. (Oder-Ztg.)

Greifenberg, 7. Jan. Unsere Stadt hat Herrn v. Thadden-Triglass das Ehrenbürgerrecht verliehen. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten begab sich gestern, als an seinem Geburtstage, zu ihm, um ihm das Diplom zu überreichen.

### Gerichtszeitung.

Folgender Civilgerichtsfall, der dieser Tage, wie die „Preßb. Ztg.“ meldet, entschieden wurde, ist durch die Begründung des Urtheils nicht uninteressant. Der verklagte Ehemann hatte zugestanden, daß er seiner Gattin die Führung der Haushaltung entzogen und diese seiner Tochter erster Ehe übertragen, auch daß er eine von der klagenden Ehegattin der Magd gegebene Kündigung nicht anerkannt, dieselbe vielmehr im Dienste behalten habe. Diese Thatumstände wurden richterlich als genügende Gründe anerkannt, der Ehefrau während des Prozesses ein getrenntes Leben von ihrem Ehemanne und auch zu gestatten, für die ihr von demselben zu verabreichenden Alimente eine entsprechende Geldsumme zu verlangen, denn die zugegebenen Thatfachen enthielten eine Beengung des Verurtheilten der Hausfrau, eine das elterliche Ansehen vernichtende Unterordnung der Mutter unter ihre Stieftochter und eine Herabwürdigung der Hausfrau gegenüber dem Gesinde, welche nothwendig die Aufhebung der Vormäßigkeit derselben zur Folge haben müßte.

**Literarisches.**

**Der Schleswig-Holstein'sche Krieg von 1864.**  
 Von E. v. Winterfeld. Erste Abtheilung:  
 Vom Ursprung des Kampfes bis Flensburg.  
 120 Seiten 8°. 15 Sgr.

Es wird für Jeden, der den einzelnen Kämpfen des Schleswig-Holstein'schen Krieges und allen seinen Epifoden mit Spannung gefolgt ist, ein Bedürfnis sein, später die Gesamtheit dieser Kämpfe in einer zusammenhängenden, sichvollen Darstellung übersehen zu können und die Bilder derselben noch einmal an seinem Geiste vorübergehen zu lassen. — Die obige Winterfeld'sche Schrift entspricht diesem Zweck. — Mit sorgfältiger Benutzung eines reichen Materials versteht der Verfasser es, von unbefangenen Standpunkte aus, gewissenhaft zusammenzustellen, wie die Streitfrage, die durch das Schwert der vaterländischen Krieger gelöst werden mußte, sich entwickelte, und in einfacher, klarer und dabei überaus fließender Erzählung schildert er uns alle Kämpfe, die Preußens und Oesterreichs tapfere Söhne für Deutschlands gemeinschaftliche Sache mit und neben einander ausgefochten haben. — Wir haben es hier mit einer fleißig bearbeiteten Geschichte des neuesten Krieges zu thun, der wir vor allem bis jetzt darüber erschienenen die erste Stelle einräumen müssen, ein Werk, das neben ausgezeichneten militärischen Gesichtspunkten zugleich durch seine ganze Darstellung für die große Menge der bürgerlichen Gesellschaft berechnet ist, und welches unter allen Umständen auch über die Gegenwart hinaus seinen bleibenden Werth behalten wird, ein Haus- und Familienbuch, das von festen, acht vaterländischen Prinzipien befeelt ist. — Die Ausstattung des ersten Heftes, dem noch drei weitere folgen sollen, ist sauber und geschmackvoll, der Preis angemessen, und wir können daher dem v. Winterfeld'schen Werke unsere beste Empfehlung geben.

**Bermischtes.**

**\*\* Berlin.** Eine seltene und seltsame Feierlichkeit fand vor Kurzem in einer Privatwohnung statt, nämlich die zweite Trauung ein und desselben Ehepaars, welche zur Vermeidung von Aufsehen nicht in der Wohnung des Paares, sondern in einem zu diesem Behuf gemietheten Zimmer vollzogen ward. Das betreffende Ehepaar, ursprünglich jüdischen Glaubens, trat bei seiner Verheirathung zum Christenthum über, und jetzt nach einer 16jährigen glücklichen Ehe, zur jüdischen Religion zurück. Es mußte deshalb eine neue Trauung nach jüdischem Ritus stattfinden.

**\*\* Aus den beiden Mecklenburg** sind seit 1849—1862 — nach Angaben des officiellen Staatskalenders — 76,000 Menschen ausgewandert; im J. 1863: 7000 und in diesem Jahre wahrscheinlich nicht unter 10,000. Im Ganzen sind also 93,000 Menschen in der angegebenen Zeit ausgewandert, mehr als der sechste Theil der gegenwärtigen Bevölkerung! Die Mehrzahl der Ausgewanderten gehörte dem Arbeiterstande an.

**\*\* Berlin.** Der „Publicist“ schreibt: In der vergangenen Woche haben vier junge Leute von hier das Wagniß unternommen, zu Schlittschuh nach Magdeburg zu laufen, was ihnen in 3 Tagen gelungen ist.

**\*\* In der „R. S. Z.“** veröffentlicht Hr. G. Pohl folgendes: „Um den vielen sich widersprechenden Gerüchten über die „Briefmarken-Wette-Angelegenheit“ zu begegnen, diene folgendes, was ich nach den genauesten Erkundigungen ermittelte, zur Nachricht. Einer in London als Klavierlehrerin lebenden Dame Fräul. W. (ich bin ersucht, den Namen nicht öffentlich zu nennen) war von einem ihrer Bekannten gegen Ablieferung einer Million abgestempelter Briefmarken ein Concertstügel im Preise von 100 Pfd. Sterl. versprochen. Eine Freundin jener Dame in Hamburg wohnhaft, hat hier in Preußen bei Bekannten um Beihilfe von Sammlungen gebeten, und hierdurch bildete sich allmählich eine Reihe der widersprechendsten Erzählungen von Zabrgehalten u. s. w. Der Hauptzweck ist erreicht: die Dame hat gegen Auslieferung der Million Marken ihren Stügel empfangen. Die hier in Ostpreußen stattgehabten Sammlungen, welche zum Theil mir zugesendet wurden, haben 250,000 Stück Marken eingebracht, von denen 118,000 zur Compensirung der Million abgedendet worden sind. Den übrig gebliebenen Rest, welcher durch Zusendungen auf etwa 150,000 Stück gestiegen ist, werde ich wahrscheinlich in nächster Zeit verwerthen können, da ein auswärtiges Geschäftshaus sich deswegen bereits mit mir in Correspondenz gesetzt hat. Der Erlös soll dem hiesigen Blinden-Institute zu Gute kommen, womit hoffentlich Alle zufrieden sein werden, welche zur Sammlung beisteuerten. Sollte übrigens noch Jemand größere Sammlungen von Marken besitzen und mir zum obigen Zwecke zu übergeben Willens sein, so bitte ergebnis, dies in den nächsten Tagen zu bewirken. Das Resultat des Verkaufs werde ich öffentlich bekannt machen.“  
 Gustav Pohl.“

Bei **Edwin Groening** ist erschienen:  
**Das große Danziger Stadtfest.**  
 Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen u. Plätze.  
 Preis 2 Sgr.

**Meteorologische Beobachtungen.**

10	3	332,79	+ 3,2	WSW. mäßig, bezogen.
11	9	335,04	+ 4,6	do. do. do.
	12	335,56	+ 4,9	do. do. do.

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. Januar.**  
 Weizen, 60 Last, 129pfd. fl. 390, 405; 130pfd. fl. 387½; 128pfd. fl. 375; 127pfd. fl. 372; 125, 26pfd. fl. 360; 125pfd. fl. 350; 121pfd. fl. 305, Alles pr. 85pfd.  
 Roggen, 125pfd. fl. 228; 126, 27pfd. fl. 229½; 127pfd. fl. 222½, Alles pr. 81pfd.  
 Weiße Erbsen, fl. 270 pr. 90pfd.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**  
 Retour eingekommen am 10. Januar:  
 Leber, Hendrita; u. Danischewsky, Anna Dorothea.  
 Am 11. Januar:  
 Nichts in Sicht. Wind: West.

**Angekommene Fremde.**

**Englisches Haus:**  
 Gutsbes. Steffens a. Johannesthal. Die Kauf. Drtmann, Kirgau u. Besser a. Berlin, Meuter a. Glaubau, Beling a. Gera, v. Sait a. Bielefeld u. Schmiedeberg a. Bernamboco. Ober-Schulz Glaassen a. Stegnerwerder.  
**Hotel de Berlin:**  
 Rittergutsbes. Wieneke a. Wittomin. Die Kauf. Kämpf a. Görlitz, Sander, Dörberg, Marcussohn und Freystadt a. Berlin, Böing a. Paris u. l'Perwo a. Elbing.  
**Walter's Hotel:**  
 Rittergutsbes. v. Braunnec a. Jelinia. Gutsbes. Conrad a. Konned. Direktor d. Bayr. Hypoth. u. Wechsel-Bank Schröder a. Berlin. Die Kauf. Wolf u. Zoelsohn a. Berlin u. Lampe a. Stettin. Fabrik. Meißner a. Reichenbrand bei Chemnitz. Inspector Conrad und Besitzersohn Frydrychowicz a. Tuchel.

**Hotel zum Kronprinzen:**  
 Rittergutsbes. Heine u. Gattin u. Tochter aus Stangenwalde. Hotelbes. Fröbe u. Gattin a. Weßlau. Die Kauf. Eichelmann u. Zacharias u. Müller Rathke a. Königsberg.  
**Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:**  
 Gen.-Landchafts-Direkt. v. Weichmann a. Kokoßklen. Kauf. Pfeiffer a. Berlin u. Heverstein a. Königsberg.  
**Hotel de Thorn:**  
 Die Rittergutsbes. Jochem a. Königsberg und d. Brochhausen a. Bromberg. Die Kauf. Gohn aus Nemel, Klein a. Stettin, Schröder a. Maadeburg, Otto a. Anclam, Fürsinow a. Gumbinnen, Eöventhal a. Gölzin u. Schmidt a. Hamburg.

**Deutsches Haus:**  
 Die Kauf. Buchholz a. Stolpe u. Rhenius aus Königsberg. Besitzer Dürowsky a. Berent.

**Das Adl. Gut Waldhoff** in Ostpreußen, 2 Meilen von Königsberg und durch 2 Bahnhöfe vorthellhaft situiert, ist vom zeitigen Besitzer zum Verkauf gestellt.  
 Areal 8 Hufen 18 Morgen culmisch, Preis 45,000 Thlr.  
 Motiv des Verkaufs: Uebernahme des väterlichen Besitzthums. — Portofreie Anfragen über Boden-Verhältnisse u. u. Anzahlung werden gerne beantwortet und Bahnhof Lindenau erbeten.  
**Matz,**  
 Gutsbesitzer.

**3000 Thlr.** werden auf ein Grundstück in der Stadt Graudenz (eine Hypothek, 7000 Thlr. Taxwerth) von sogleich oder 1. April c. auf längere Zeit gesucht.  
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Ein Ladenlokal** in einer der frequentesten Straßen der Stadt Graudenz gelegen, in welchem seit 12 Jahren der Schnittwaaren-Handel mit dem besten Erfolge betrieben wird, ist zum 1. October c. unter annehmbaren Bedingungen anderweitig zu vermieten.  
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Ein Lehrling** für ein Getreide- und Speicher-Waaren-Geschäft wird zum 1. April d. J. gesucht. Selbstgeschriebene Adressen unter A. C. in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

**Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Dividende pro 1860 für die mit Anspruch auf Gewinn-Antheil abgeschlossenen Versicherungen, welche jenem oder einem der früheren Jahre angehören, auf **17 Procent** der für das Jahr 1860 gezahlten Prämie festgestellt ist und statutenmäßig bei den Prämienzahlungen im Jahre 1865 in Abzug kommen wird.  
 Berlin, den 2. Januar 1865.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.  
**G. Baudouin, Brose, v. Bülow, v. Magnus,**  
 Director. Director. Director. Director.

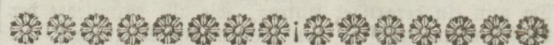
**Busse,**  
 General-Agent.

**Stadt-Theater zu Danzig.**

**Donnerstag, den 12. Januar.** (Abonnement suspendu.)  
**Benefiz für Herrn Hampl.** Zum ersten Male:  
**Venedig in Paris,** oder: **Die Reise der Herren Dünanan Vater und Sohn.** Opern-Burleske in 3 Acten und 4 Bildern von Straudin und Moineaur. Musik von J. Offenbach. Deutsche Bearbeitung von G. Ernst.

**Besetzung:**  
 Dünanan — Hr. Grauert. Petroffus — Fr. Kottmayer.  
 Trompanon — Hr. Hampl. Laßingot — Hr. Jungmann.  
 Afrakan — Emil Fischer. Pamela — Fr. Schneider.  
 Agathe — Fr. Frey. Bertha — Fr. Fehring.  
 Georgine — Fr. Peters. Lecerf — Hr. v. Reden.  
 Evocadie — Frau Reithmeyer.  
 Vorher: **Es kann Alles noch ganz gut werden.**  
 Schwan mit Gefang in 1 Act von Jacobson.

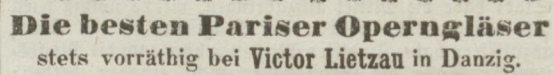
**Freitag, den 13. Januar.** (4. Abonnement No. 19.)  
 Zum dritten Male: **Erziehung macht den Menschen.** Lustspiel in 5 Aufzügen v. C. A. Görner.



**Apollo-Saal**  
 im Preussischen Hof zu Danzig.

**Donnerstag, 12. Jan.: Keine Vorstellung.**  
**Freitag, den 13. Januar c.,**  
**Abends 7 Uhr:**

**Gala Soirée mysterieuse.**  
 vom Professor Steinhausen & Frau \* \*  
 Die besten Pariser Operngläser  
 stets vorrätig bei Victor Lietzau in Danzig.



Soeben traf ein und ist zu haben bei  
**L. G. Homann in Danzig,**  
**Töpfergasse 19,** Kunst- und Buchhandlung:  
**Des alten Schäfer Thomas**  
**seine 16te Prophezeiung**  
 für die Jahre 1865 und 1866.  
**Preis nur 1 Sgr.**

Nachdem der alte Prophet im vorigen Jahre den Kampf um Schleswig-Holstein vorhergesagt, kündigt er diesmal den Krieg aus Italien, den Sturz mehrerer Dynastien u. c. an, so daß jedenfalls das nächste Jahr nicht minder bedeutungsvoll sein wird, wie das vergangene. — Altona. Verlagsbureau.

Ich habe von heute ab die Masken-Garderobe zur geneigten Ansicht u. Auswahl ausgestellt u. empfehle noch Dominos, Chauvessouris in Seide und Wolle in großer Auswahl, ebenso Gesichtsmasken aller Art.  
**G. Sauer,** Töpfergasse 26.  
 Die bestellten Anzüge können von heute ab in Empfang genommen werden.

**Hôtel Deutsches Haus.**  
 Heute, sowie alle Tage, frisch vom Faß. **Echt Culmbacher 3 Sgr.**  
**Echt Münchener 2½ Sgr.** **Dresdener Felsenkeller 2½ Sgr.**; außerdem empfehle ich **echt Nürnberger 3 Sgr.**, **Büschburger 2½ Sgr.**, **Dresdener Waldschlösschen 2½ Sgr.**, **Königsberger Doppelbier 2½ Sgr.**; sämtliche Biere sind auch in Flaschen außer dem Hause zu haben.  
**Otto Grünwald.**

**Gelegenheits-Gedichte** aller Art fertigt **Rudolph Dentler,** 3. Danm No. 13.

**Rölnher Dombau-Loose** sind noch zu haben bei **Edwin Groening.**